

NEUE OBWALDNER ZEITUNG



Mit uns hat Ihre Werbung Erfolg.
T 041 619 17 10
www.publicitas.ch/stans publicitas

Ausverkauf Das Inventar der Lungerer Panoramawelt wird verkauft. So läuft das Ganze ab. **21**

Rücktritt Goalie Diego Benaglio (30) spielt nicht mehr für die Schweizer Nationalmannschaft. **29**

Röthlin ist bereits viel beschäftigt

LEICHTATHLETIK sr. Seit Sonntag ist die Spitzensport-Karriere des Kernsers Viktor Röthlin zu Ende. Der 39-Jährige hat in den ersten Tagen nach seinem letzten Rennen bereits gemerkt, was in seinem Leben nach dem Spitzensport anders ist. Er habe unter anderem viel mehr Zeit für seine Familie, was seiner 2-jährigen Tochter Luna bereits aufgefallen sei.

Trotzdem ist Röthlin bereits viel beschäftigt. Er schaut zu den Kindern, wenn seine Frau Renate arbeiten geht, er geht Verpflichtungen mit seinen Sponsoren nach, und er sitzt selbst im Büro für seine eigene Firma Vikmotion.

29

IS-Terroristen töten Journalisten

IRAK red. Mit einem grausamen Video haben sich die Terroristen des Islamischen Staats (IS) an die USA gewandt. Vor laufender Kamera richteten sie den amerikanischen Journalisten James Foley hin. Er war vor zwei Jahren in Syrien verschleppt worden. Im gleichen Video präsentierten die Dschihadisten einen zweiten Journalisten und drohten, auch ihn zu töten, falls die USA ihre Angriffe nicht einstellen. Die Ermordung Foleys sorgte weltweit für Entsetzen. Das Video sei «ein entsetzliches Beispiel für die Brutalität der IS-Dschihadisten», sagte der britische Verteidigungsminister Philip Hammond.

7

Mehr Geld für Schneesportlager

BUND cin. Immer weniger Lehrpersonen führen ein Schneesportlager mit ihren Klassen durch. Vertreter aus Sport, Tourismus, Bildung und Verwaltung wollen nun Abhilfe schaffen: Mit einer breit angelegten «Schneesportinitiative» wollen die Initianten erreichen, dass die Durchführung von Schullagern im Schnee wieder einfacher werden. Der Bundesrat hat sich gestern bereit erklärt, die Beiträge für Jugend+Sport-Gelder anzuheben: Ab dem 1. Oktober wird jeder Schüler in einem Schneesportlager, das nach J+S-Bestimmungen durchgeführt wird, mit 16 Franken pro Tag unterstützt.

5

Spitalzusammenarbeit ist bald Geschichte

NID-/OBWALDEN Die beiden Kantonsspitäler haben nicht mehr viel gemeinsam. Färbt dies auch auf die Zusammenarbeit der Rettungsdienste ab?

red. Spätestens seit dem Aufbau der Spitalregion Luzern-Nidwalden (Lunis) schiebt das Kantonsspital in Stans mehr und mehr nach Luzern, wenn es um die Zusammenarbeit von Dienstleistungen geht. Auf der anderen Seite bewegt sich die langjährige Kooperation mit dem Kantonsspital Obwalden schleichend dem Ende entgegen. Nach und nach sind gemeinsame Angebote und Tätigkeitsfelder aufgehoben worden. Mit ein Grund ist der Kampf um Patienten



Der Obwaldner Spitaldirektor Daniel Lüscher.
Bild Robert Hess

und Mittel, der sich mit Änderungen im Gesundheitswesen verschärft hat. «Auf wenigen Kilometern gibt es viele Spitäler, die alle vergleichbare Angebote haben», sagt der Obwaldner Spitaldirektor Daniel Lüscher. Da spiele zusehends der Wettbewerb. Diesem könnte auch ein Inserat des Chefarztes der Orthopädie zugeordnet werden, der nur noch in Stans, aber nicht mehr in Sarnen Patienten behandelt. Der Nidwaldner Spitaldirektor Urs Baumberger beschwichtigt jedoch. Man wolle den Obwaldnern keine Patienten abjagen.

Gilt die Auflösung der Zusammenarbeit auch für die Rettungsdienste? Die Frage ist nach dem tragischen Verkehrsunfall vergangene Woche in Wolfenschiessen mit drei Todesopfern aufgetaucht. Denn im Einsatz standen Ambulanzen aus Nidwalden, Luzern und Uri, aber keine aus Obwalden.

19



Ermittlungen sind nun Chefsache

US-Justizminister Eric Holder hat sich gestern in der Stadt Ferguson mit Behörden und Bevölkerung getroffen. Die Stadt ist nach der Tötung eines Afroamerikaners durch die Polizei Schauplatz von Rassenunruhen. Im Bild spricht Eric Holder (links) mit dem Polizeioffizier Ron Johnson. AP/Pablo Martinez Monsivais

Kommentar 5. Spalte

3

KOMMENTAR

Washington hat versagt

Es stimmt: Präsident Barack Obama hätte in den vergangenen Tagen emotionaler auf die Vorfälle in Ferguson (Missouri) reagieren können – so wie dies nun viele Kommentatoren verlangen. Er hätte darüber sprechen können, wie der erschossene Michael Brown vor wenigen Tagen, mit einiger Mühe, die Schule abgeschlossen hatte und eine Lehre beginnen wollte. Oder er hätte darüber berichten können, mit welchen Hürden sich junge schwarze Männer im Jahr 2014 in den USA immer noch konfrontiert sehen, obwohl an der Spitze des Staates doch ein schwarzer Präsident und ein schwarzer Justizminister stehen.

Aber solche emotionalen Ausbrüche sind seine Sache nicht. Obama ist kopfgesteuert, er haut nicht mit der Faust auf den Tisch. Zudem weiss er, als Jurist, nur zu gut, dass solche Stellungnahmen letztlich wenig erreichen. Die Ermittlungen im Zuge der Erschiessung fallen weitgehend in die Zuständigkeit der lokalen Strafverfolgungsbehörden – wie es sich für ein föderalistisches Land gehört.

Und mit emotionalen Worten ist den 40 Millionen Afroamerikanern letztlich nicht geholfen. Sie würden viel mehr davon ablenken, dass es Washington nicht geschafft hat, eines der drängendsten Probleme des Landes in den Griff zu bekommen: die zerrütteten Beziehungen zwischen weisser Bevölkerungsmehrheit und schwarzer Minderheit. Denn noch heute, 50 Jahre nach der Geburt des modernen amerikanischen Sozialstaates, prägen kaputte Familienbeziehungen und Kriminalität den Alltag vieler Afroamerikaner. Daran hat auch die Wahl von Barack Obama nichts geändert.

RENZO RUF, WASHINGTON
nachrichten@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

Individuelle Schränke finden Sie bei uns

alpnachnorm

Telefon 0800 800 875
www.alpnachnorm.ch

INHALT

Agenda	27	Rätsel	14	TV/Radio	18
Forum	14	Ratgeber	28	Wetter	28
Kultur	8/9	Todesanzeigen	16/17	Zentralschweiz	25

ANZEIGE

Abonnieren lohnt sich!



Angebote heute auf den Seiten 12, 26 und 30